

Erste Seite mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbo & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garniturzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. W., evtl. der Streifengebühr 3 kr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Perge bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Wroslau bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Stettin bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Breslau bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Alth bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnabrod bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 117. Hermannstadt, Dienstag den 22. Mai 1888. 104. Jahrgang.

Die Verfassungs-Revision in Frankreich.

Das Ministerium Trevid ist zu Fall gekommen, weil es der Forderung der Mehrheit der Deputiertenkammer, demnach eine Verfassungsrevision vorzunehmen, Widerstand geleistet hat. Von seinem Nachfolger hätte man daher erwarten sollen, daß er die Verfassungsrevision auf seine Fahne schreiben werde. Floquet hat auch von jeder zu den Anhängern dieser Verfassungsrevision gehört. Gleichwohl hat das gegenwärtige Ministerium so gut wie sein Vorgänger die augenblickliche Revision der Verfassung bekämpft und für sich die Befugnis beansprucht, den rechten Augenblick für diese Maßregel selbst zu bestimmen. Damit ist freilich die Streitfrage keineswegs zur Ruhe gekommen. Von den verschiedensten Seiten ist die Verfassungsrevision zum Schlagwort bei den Wahlen gemacht worden; Bonapartisten und Orleanisten, Boulangisten und Radicale vereinigen sich in diesem Ruße, und schließlich wird auf die Dauer Floquet es obliegen können, dem Willen der Mehrheit der Kammer und des Volks zu willfahren.

Die französische Verfassung ist unter den eigentümlichsten Verhältnissen zu Stande gekommen. Als im Jahre 1870 das Kaiserreich schwindlich zu sammenbrach, entstand die Regierung der nationalen Verteidigung, welche dann von dem Ministerium der Republik abgelöst wurde, um die neue Staatsform für die Lebensbedürfnisse des französischen Volks zu vereinbaren. Eine ganze Reihe von Wandlungen haben die einzelnen Organe der Gesetzgebung erfahren, bis die republikanische Verfassung zur allgemeinen Anerkennung gelangte. Zuerst war Thiers das verantwortliche Staatsoberhaupt, welches im Wesentlichen nur die Befugnisse eines abgesetzten Ministerpräsidenten auszuüben hatte. Thiers erschien regelmäßig selbst in der Nationalversammlung, um bei jeder wichtigen Frage persönlich das Wort zu ergreifen und die Debatte zu leiten. Sein eigentlicher Ministerpräsident führte damals den Titel eines Vizepräsidenten des Ministerrathes. Die gesetzgebende Gewalt ruhte ganz und ausschließlich in den Händen einer einzigen, ohne Zeit gewählten Kammer. Man schmeichelte sich damals in den monarchischen Kreisen mit der Hoffnung, daß bei der definitiven Ausrufung des Staatsgrundgesetzes das Königthum wieder hergestellt werde.

Diesem Ziele strebten die Legitimisten und Orleanisten um so eifriger zu, je weniger Aussicht auf die Erfüllung ihrer Wünsche damals noch die Bonapartisten hatten. Thiers wurde eines Tages gefürzt und Mac Mahon erschien als das gefügige Werkzeug für eine Restauration. Niemand sah in diesem „glorreichen Degen“, der das Glück gehabt hat, vor der Capitulation von Sedan rechtzeitig verwundet zu werden, einen Cromwell, und Jedermann traute ihm mehr die Eigenschaften eines Monks zu. Mac Mahon selbst schien so sicher auf den Zusammenbruch der Republik zu rechnen, daß er es sogar wagte, Gambetta anklagen und zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilen zu lassen. Aber bei der Verabredung der Verfassungsgesetze ergaben sich bald seltsame Widersprüche innerhalb der monarchischen Parteien, zumal die Hoffnung, daß der Graf von Chambord auf die weiße Fahne verzichten werde, scheiterte. Es war kein leichtes Werk für die Republikaner, in der Verfassung die Anerkennung der Republik durchzusetzen. Aber die Nothwendigkeit, jedes Zugeständnis nach der freisinnlichen Seite den Gegnern mühsam abzurufen und Compromisse zu schließen, welche einen Verzicht auf alte und berechtigte Forderungen enthielten, nahm der endlich vereinbarten Verfassung von Anfang an den Charakter der Dauer und machte den Ruf nach einer Revision zum Programmpuncte fast aller französischen Parteien.

Zuletzt ist auch eine solche Revision inzwischen einmal bereits erfolgt. Insbesondere in zwei Punkten wich die Verfassung von den Wünschen der Linken ab. Das Septennat, die siebenjährige Dauer für die Regierungszeit des Präsidenten der Republik, war nur eine Concession, welche man in der Sorge vor größeren Gefahren Mac Mahon

machte. Im Jahre 1849 hatte kein Geringerer als Grévy mit großer Entschiedenheit gegen die Einsetzung eines Präsidenten der Republik gekämpft. Wäre der alte Republikaner damals noch im Jahre 1875 der leidenschaftlichen Rede Louis Blanc's zu, welcher nur einen Präsidenten des Ministerrathes, nicht einen Präsidenten der Republik haben wollte. Der Unterschied ist allerdings ein durchgreifender. Der Präsident des Ministerrathes ist der Kammer verantwortlich, der Präsident der Republik ist unverantwortliches Staatsoberhaupt. Der Präsident des Ministerrathes verkehrt unmittelbar mit der Kammer; der Präsident der Republik steht über den gesetzgebenden Körperschaften und bedarf, um mit ihnen zu verkehren, der Minister, welche für ihn die Verantwortung tragen. Heute spielt diese Frage wieder eine entscheidende Rolle.

Der andere Streitpunct zwischen der Rechten und der Linken betraf die Bildung eines Oberhauses. Ob die Errichtung eines Senats nützlich oder schädlich sei, ist eine bekannte Controverse der allgemeinen Staatslehre. Jumeil wird das Zweckmäßigkeit von den liberalen Schriftstellern um so entschiedener bekämpft, je mehr sie sich der äußersten Linken nähern. Und in der That ist das Oberhaus in vielen Staaten, besonders des Continents, nur ein Hemmnis für den politischen Fortschritt gewesen. Doch mußte man sich in Frankreich zu der Bildung des Senats schon aus dem Grunde bequemen, weil andernfalls das gesammte Verfassungswerk an dem Widerstande der conservativen Partei gescheitert wäre. Inzwischen sind gerade die Zusammensetzung und die Befugnisse des Senats schon nach 1875 Gegenstand einer Verfassungsrevision in Frankreich gewesen. Die Linke wollte ursprünglich das Oberhaus von denselben Wählkörpern wie das Unterhaus wählen lassen; eine Mittelpartei, damals von Wallon geführt, wollte es theils durch die Generalräthe, theils durch die Präsidenten der Republik ernannt wissen. Schließlich wurde ein Compromiß dahin geschlossen, daß drei Viertel der Senatoren von Wahlcollegien gewählt werden sollten, die aus dem Generalrathe, den Bezirksräthen, je einem Abgeordneten der Gemeinderäthe und den Deputirten des Departements zusammengesetzt wären, während das letzte Viertel, und zwar aus Lebenszeit, aus der Wahl der Nationalversammlung, späterhin aber bei eintretenden Lücken aus der Cooptation des Senats selbst hervorgehen sollte. Dieses Compromiß wurde zum Gesetz erhoben, obwohl Thiers es verwarf, während Gambetta es befürwortete. Im Mai 1884 beantragte dann Ferry eine Aenderung der Verfassung, welche die Beilegung der lebenslänglichen Senatoren und eine Beschränkung des Budgetrechtes des Senats enthielt und bestimmte, daß an Stelle der lebenslänglichen Senatoren künftig solche auf neun Jahre gewählt würden, deren Wahl nicht vom Senat allein, sondern von beiden Kammern vollzogen werden, während an der Wahl der übrigen Senatoren künftig nicht große und kleine Gemeinden gleichmäßig mit je einem Wahlmann, sondern die größeren mit mehreren, beispielsweise Paris mit dreißig Wahlmännern theilnehmen sollten. Gleichzeitig wurde eine Erklärung beantragt, daß keine Revision sich auf die Abschaffung der Republik erstrecken dürfe; auf Andrieux's Antrag wurde noch hinzugefügt, daß kein Mitglied der früheren Dynastien zum Präsidenten der Republik gewählt werden könne. Nach längeren Kämpfen wurde das Gesetz mit der Aenderung angenommen, daß sämtliche Mitglieder des Senats von den nach Maßgabe der Regierungsvorlage erweiterten Wählkörpern ernannt werden sollen. Es ist bemerkenswerth, daß bei dieser Verabredung Floquet beantragt hatte, der Senat solle ganz wie die Kammer nach dem allgemeinen Stimmrecht, und zwar mittelst der Frauenwahl gewählt werden.

Diese Einrichtungen rufen die Gründe auf, welche es ermöglichen, daß gegenwärtig die Extreme sich die Hände reichen und gemeinsam für eine Verfassungsrevision eintreten. Freilich gibt es auch in dieser Forderung noch einen gewissen Unterschied. Während die parlamentarischen Parteien, insbesondere die Elemente, die Aenderung der Verfassung durch die gegenwärtige gesetzgebende Gewalt verlangen, also durch den aus Kammer

und Senat gebildeten Congress, hat Boulanger das Stichwort ausgegeben, es müsse zum Zwecke der Verfassungsrevision eine besondere vom Volke zu wählende constituirende Versammlung berufen werden. Würde dieses Verlangen erfüllt, so wäre es zu Ende mit den bestehenden Gewalten in Frankreich, und die ganze Gründung der Republik könnte von Neuem beginnen. Die constituirende Versammlung wäre wieder der Souverän und unter Umständen der Tyrann Frankreichs, und könnte nach Gefallen einen Dictatorianer auf den Schild der Dictatur heben oder auch die Monarchie wieder herstellen. Die Durchführung des Programmes von Boulanger würde nichts Anderes bedeuten, als den Bürgerkrieg. Es ist daher nur ein Gebot der natürlichen Staatsweisheit, wenn sich auch radicale Republikaner, wie Floquet, welche selbst Anhänger der Verfassungsrevision sind, dem boulangistischen Treiben gegenüberstellen.

Die Revision der französischen Verfassung wird erfolgen. Aber daß gegenwärtig der geeignete Zeitpunkt für eine solche Maßregel noch nicht gekommen sei, muß jedem ernsten Beobachter der Verhältnisse einleuchten. Floquet hat ganz treffend gesagt, man dürfe sich den Zeitpunkt der Revision nicht von den Gegnern der Republik vorschreiben lassen, man dürfe die Revision nicht unter Umständen beginnen, welche die Republik compromittiren. Heute würde das Revisionswerk nur den ehrsüchtigen Strebern und Kronwerkern Gelegenheit geben, den Hebel zum Sturz der Republik anzusetzen. Vielleicht aber lehren die ruhigen Tage früher zurück, als man geglaubt hat. Trotz der Weisheit, welche Boulanger durch die Patriotienliga neuerdings erhalten hat, scheint der Boulangismus, der eine Zeit lang in Frankreich grassirte, seinen Gipfel schon überschritten zu haben. Im nächsten Jahre feiert Frankreich die Erinnerung an die große Revolution durch eine Weltausstellung, von welcher sich die Franzosen einen mächtigen Aufschwung für Handel und Wandel versprechen. Es scheint, auch erkenne man jenseits der Vogesen mehr und mehr, daß der Versuch, durch Boulanger dem wirtschaftlichen Nothstande abzuhelfen, schließlich nichts Anderes bedeute, als den Teufel austreiben durch Beizeub, der Teufel Oberstin.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Mai.

In Karansebes wurde die Abgeordnetenwahl auf den 26. d. anberaumt. Es wird voraussichtlich auch zum dritten Male ein Zweidrittelvotum zum Abgeordneten gewählt werden, welches in den Reichstag nicht eintreten wird.

Für den 21. d. wurde in Lemberg eine Wählerversammlung einberufen; sie sollte über die Situation berathen, welche durch den nach galizischer Auffassung ungünstigen Verlauf der Brunnweinsteuerverfrage geschaffen wurde. Die Lemberger Abgeordneten Swakowski und Smolla wurden ersucht, in dieser Versammlung ebenfalls zu erscheinen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht den Schönenbrunn Spectakel, welchen der Antisemitismus in beinahe demonstrativem Gegenatz zu dem zur Maria Theresia-Feyer sich äussenden österreichischen Patriotismus vollführte. Der Zwischenfall bleibe beklagenswerth auch vom deutschen Standpunct. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nennt die neuliche Kundgebung gegen Glaser geschnodlos und meint zur Gemeinwohl in Sechshaus und zur Warburger Bauernbekehrung, die Unvereinbarkeit der hier in Betracht kommenden Gegenstände könne sich kaum augenfälliger manifestiren. — „Der Post“ schreibt: Wir treuen deutschen Freunde sehen, daß Oesterreich-Ungarn einer Zukunft entgegengeht, so groß wie irgend einer der europäischen Hauptnationen. Der Weg zu dieser Zukunft sei heil und gefahrlos, indessen der Reichthum

Feuilleton.

Zu Garten der Semiramis.

Novellette von W. Egbert.

(1. Fortsetzung.)

Hierauf entstand eine postule Pause. Semiramis erschien zwar so häufig wie sonst, aber ohne Bond und Köschen. Ueber die empörende Gleichgültigkeit, mit der sie, die Wissende, sich stumm die Pfoten leckte, ließ sich der Maler in seinem Mißmuth sogar zu der Verbal-Jesurire: „Dummes Vieh“ hinreißen, die indessen ohne schlimme Folgen von dem königlichen Hermalin der Affire in abprallte. Da letztere meistens durch ein hinter Peter's Orangelaube gelegenes Bodenfenster des thurmhohe Nachbarhaus's aus- und einsprang, so hatte Peter dies geheimnißvolle Entrée oft scharf im Auge, in der Erwartung, dort gelegentlich ein menschliches Wesen zu erblicken, doch blieb diese vernachlässigte Fenstercurricatur gleichmäßig still, menschenleer und spinwebumhangen und schien abfolot nur den Zweck zu haben, Semiramis als Passage zu dienen. Der Maler hatte sich die Mühe gegeben, dies aufgegebene, ruinöseste Stück Hausgebiet mit Epheu zu umgeben in der unumstößlichen Voraussetzung, daß der betreffende Besitzer niemals erfahren konnte, daß da oben am fernsten Zinken seines Riesenhauses eine poetische Schwalbe ihr grünes Nestlein angelehnt habe.

Mit Hilfe eines Blumentrittes erlaubte sich Holzer schließlich einen Einblick in das Interieur der Affireburg. Sein Fortschrittsbild verrieth sich jedoch vergeblich in einen ansehnend vergessenen und unbewachten Bodenberichlog, wo nur verstaubter und verfallener Urwäter Hausrath aufgeschichtet lag, der keinen Anhalt für den unbekanntes Blumenfreund, ja nicht einmal ein Döset für Holzer's stille Kunst bot. Mit Bescheiden bewachte er sich wieder daran, seine Blumentinder als nur für ihn erblüht zu betrachten, bis ihm eines Abends, da er erhigt von einem Ausflüg

zu einem Karsthändler in sein einsames Heim zurückkehrte und Rührung suchend in seine Laube trat, ein weißes Rechte in's Auge fiel, das auf einem Daargenklieb gließe. Hastig griff er danach. Hatte Semiramis den Brief hier deponirt oder war er aus der Affireburg durch eine menschliche Hand hergeschleudert worden? — Die Adresse:

„An Herrn Peter Holzer im Himmelsgarten“

ermächtigte den Maler, den Brief zu erbrechen und von folgendem Inhalt Kenntniß zu nehmen: „Geehrter Herr! Daß Ihre letzte, großmüthige Blumenjendung, für die Sie sich so seltener und kostbarer Blumen entäußerten, ohne Antwort blieb, haben Sie mir heftig nicht als Unankbarkeit angesehen. Der reichte Strauß hat mich zu Thränen gerührt, denn es war mein Geburtstagsgeschenk, mein einziges. Meinen Dank mußte ich indessen unterdrücken, da ich keine unbeachtete Gelegenheit, ihn abzustatten, fand. So harmlos mir unser Blumenverkehr erscheint, bin ich doch gendblich, ihn heimlich zu betreiben und auf Miß's Discretion zu rechnen. — Geschehen will ich Ihnen, daß ich zuerst einen Schreck vor Ihrer Unterschrift bekam, denn ich hatte bisher in dem Glauben gelebt, die schönen Blumen auf dem benachbarten Dache, die ich nur ahnen und nach denen ich mich sehnen konnte, da ihr Duft täglich trübend in mein Fenster zieht, gebüeten einer Frau, und nur eine solche sei so gültig, meiner kindischen Bitte durch eine Kage zu willfahren. Hat Miß aber ihre Sache nicht klug gemacht? Es ist ein so reizender Spaß und meine einzige Freude, darum ist Ihnen für Ihre Freundlichkeit sehr sehr dankbar.“

Dem Maler erging es wie seiner Adressatin, die Unterschrift erschreckte ihn. Seine unklare Vorstellung von dem unbekanntes Blumen-Empfänger hatte bisher zwischen einem schwinsichtigen Studenten, einem alten Schreiblehrer oder höchstens einer verwachsenen Schneiderin geschwaukt. Freilich letztere konnte ja Thea heißen, obschon es so jact und vorkommt Klang; jedenfalls sollte sie wieder ihre Freude an frischen Blumen haben und eine bößliche Antwort auf den lebenswürdigen Brief dazu.

Gegen Holzer's Absicht ward diese länger und ausführlicher, als er Anfangs für geboten hielt.

„An die Blumenfreundin Thea!“

Es war eine Freude, wieder ein Lebenszeichen von Ihnen zu erhalten und Gelegenheit nehmen zu dürfen, Ihnen neue Blumen zu senden, denn ich habe jetzt einen äppigen Flor und bin nicht Egoist genug, mich allein daran erfreuen zu wollen. Ich wünsche, ich könnte Ihnen persönlich meinen Garten zeigen, er würde Ihnen sicher gefallen. Wo wohnen Sie denn eigentlich und wer sind Sie? Was Stamm und Art? Es würde mich interessieren, Näheres von Ihnen zu wissen. Um Ihnen mit gutem Beispiel voran zu geben, verrotthe ich Ihnen, daß ich Maler bin, kein großer, herabmüthiger, dessen Bilder schon bei Lebzeiten des Schöpfers Aufnahme in Museen finden und der Hummern und Kästern mit Rheinwein feilscht. Solche Gottesgaben sind bei mir nur als Modell zu finden, im Fall ein Stillleben für ein erlauchtes Speisezimmer bei mir bestellt ist. So male indessen viel lieber Blumen, wie Sie es mir gewiß nachschießen können. Gelbe Therosen und eine Vermittemmisch habe ich jetzt auf der Staffelei, die mit viel Freude machen. Wenn Sie sich dafür interessieren, so kommen Sie und sehen Sie mein Bild an. Es würde mich freuen, Ihre persönliche Bekanntheit zu machen, sei es durch die Bodenluft, sei es vermittelt durch die fünf Treppen, die zu mir hinaufführen. Freundlich wird Sie willkommen heißen Peter Holzer.“

Seine Einladung reute ihn, nachdem er sie der Botin anvertraut. „Wer weiß, welchen lästigen oder geschwägigen Gast ich mir da zur Störung meiner wichtigen Einamkeit gebeten!“ dachte er. Dennoch übte die arme Thea, deren einzige Freude seine Blumen waren, einen nachhaltigen, magischen Zauber auf sein Gemüth, und da sie weder kam noch antwortete, softe er ernstlich den Entschluß, im Nebenhaufe nach ihr zu forschen. Dies sollte ihm erspart bleiben, denn als er eines Abends nach ange strengtem Malen und nach Verlauf eines heftigen Gewitterregens das große Fenster aufstieß, um sich im Dachgarten zu erquickern, blieb er tief betroffen in der Fensteröffnung stehen, denn vor ihm auf dem dunklen Hintergrund seiner Myrten- und Orangelauben stand eine leichte, lichte

historischen Glanzes des Maria Theresia-Festes zeige, wie unverlierbar die Weltstellung der Dynastie ist.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt aus Konstantinopel: Die Pforte wende den armenischen Zuständen wieder große Aufmerksamkeit zu.

Die „Vossische Zeitung“ bespricht nochmals die Rede Crispis, welche die Ziele der österreichisch-ungarischen Politik dahin erläuterte, Oesterreich-Ungarn sei von der Erkenntnis geleitet, daß die Selbständigkeit der Balkanstaaten eine Bedingung seiner eigenen Wohlstandes sei.

Zu Hause dieser Woche werden vier neue boulangistische Blätter erscheinen. Boulangier verläßt das „Hotel Soubre“.

Die Eisenbahnen Warschau-Granica und Zmangrod-Dabrowa haben letzthin von der Militär-Verwaltung den hündigen Auftrag erhalten, sich binnen einer bestimmten, kurz bemessenen Zeit mit Kohlen vorzusehen.

Alle Welt in Konstantinopel, die Diplomatie und die türkischen Behörden eingeschlossen, sieht in einigen Monaten den Ausbruch der gegenwärtig verfrüht gemeldeten Unruhen voraus.

Stimmen aus dem Publicum.

Die Bibliothek des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften (Quergasse Nr. 27) ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für Mitglieder täglich von 12 bis 1 Uhr geöffnet.

Auswärtige Mitglieder, welche die Bibliothek zu benutzen wünschen, wollen sich an Herrn Dr. Karl F. Jickel wenden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Mai.

(Erhebung in den Adelsstand.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst dem Gyaluer Grundbesitzer Bernhard Rosenberger und dessen geistlichen Nachkommen als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen

Mädchengefähr, wie eine Eise vom Reich seiner Blumen entfielen. Sie erschien so märchenhaft lieblich in ihrer rosigten Zartheit in dem koren Phosphorlicht der durch feuchte Gewitterwolken brechenden Abendstrahlen, daß der Maler sie entzückt betrachtete, aber regungslos und stumm, aus Furcht, eine Bewegung, ein Laut könne die holde Erscheinung verschrecken.

Semiramis machte der hypnotischen Scene ein Ende, indem sie am Kleiderbaum des jungen Mädchens in Sicht kam und sich von diesem zu Peter schmeichlerisch herüberwand, es war so gut, als wenn eine Weltbame in ihrem Salon zwei sich hier zum erstenmal treffende Besucher einander vorstellte.

„Thea?“ fragte der Maler in freudigem Staunen und stieg mit einer etwas misrathenen Verbeugung in den Dachgarten hinauf.

„Vergebung, Herr Holber,“ stotterte das junge Mädchen, ein wenig zurückweichend. „Ich hatte Sie mir anders gedacht. . . ich hatte geglaubt, Sie seien ein kleiner, alter, gemüthlicher Herr, sonst wäre ich nicht auf ihr Dach gestiegen!“ Sie kämpfte sichtlich mit aufsteigenden Thränen.

„Ehrlich gesagt,“ entgegnete Peter, „ich hatte Sie mir auch anders gedacht, nämlich als eine vermachene Schneiderin, und bei den ersten Respektengeln gar als alten Schreibstempel!“ Nun mußte Thea lächeln durch ihre Thränen, ganz wie die Sonnenstrahlen durch die Regenwolken. „Und in Wahrheit sind Sie nun ein feines, zartes Fräulein, aber das schadet nichts, seien Sie willkommen!“

Mit diesen Worten streckte der Maler seinem Gast treuherzig die Hand entgegen.

Hatte schon der hiebere und wohlwollende Ton von Peters Stimme den Muth der verschüchterten Thea beträchtlich gehoben, so that es noch mehr ein von ihr riskirter Blick in sein von Güte strahlendes, hellblaues Auge. Sie legte ihre Hände wie ein weiches Blumenblatt in die seine, die ja mit Blumen umgebenen verstant.

(Fortsetzung folgt.)

Verdienste den ungarischen Adel mit dem Prädicate „von Gyalu“ zu verleihen.

(Auszeichnung.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst dem Wachtmeister im Stande des k. Ung. Genarmen-Districtes Nr. 1., Alexander Debezani, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes erworbenen Verdienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Ereignungen.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst den öffentlichen außerordentlichen Professor der ungarischen Sprache und Literatur an der Klausenburger Universität der Wissenschaften, Dr. Josef Szinnyei, zum öffentlichen ordentlichen Professor dieser Lehrfächer mit den spitemitirten Bezügen zu ernennen.

Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute k. ung. Minister am Hoflager seiner Majestät hat den Ludwig Tröstl zum Ranglisten beim Klausenburger Karolinen-Landeshospital ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Hilfsconzipisten bei der Marosvasarhelyer l. Gerichtsstelle, Dr. Gabriel Bodolla, zum Concipisten, dann den unbesoldeten Diurnisten Joltan Csaba zum Hilfsconzipisten ebendort ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchadjuncten des Klausenburger l. Gerichtshofes, Stefan Elczner, zum Grundbuchleiter beim Marosvasarhelyer l. Gerichtshofe ernannt.

Der k. ung. Minister des Innern hat den Honorar-Oberkulturrichter des Maros-Tordaer Comitats, Dr. Gabriel Molnar, mit dem Range eines Ministerial-Hilfsconzipisten zum Secretär des Obergespanns des Maros-Tordaer Comitats und der k. freien Stadt Marosvasarhely ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrer der Hermannstädter staatlichen Bürger-Mädchenschule, Josef Bamper und Jozsu Györi, ferner den Lehrer der dortigen Staats-Elementarschule, Nikolaus Klemnicsek, in ihrer gegenwärtigen Anstellung bleibend bestätigt.

(Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den gr.-or. römischen Pfarrern Georg Major in Olah-Andrasfalva, Johann Cocorade in Mergeln, Johann Philemon in Récse je 50 fl. aus Staatsmitteln bewilligt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Klausenburger Advocat Dr. Edmund Mayer in Folge freiwilliger Verzichtleistung aus der Advocatenliste gestrichen wurde.

(Die Marosvasarhelyer Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Szegedener Advocat Johann Sebes seinen Wohnsitz nach Marosvasarhely verlegt hat.

(Pfingsten) war diesmal wirklich in jeder Beziehung, nach allen Richtungen hin, kurz in des Wortes wahrster Bedeutung das lieblichste Fest, wie es schöner, herrlicher, sonniger und prächtiger schon nicht mehr erwartet werden konnte.

(Concert Popovici.) Das von dem Baritonänger, Herrn Professor Mik. Popovici am 18. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ unter Mitwirkung der Stadtkapelle sowie des hierortigen römischen Gesangvereines veranstaltete Concert vereinigte ein schönes und gewähltes Auditorium in den altbewährten Räumen unseres städtischen Redoutensalles und erfreute sich auch hinsichtlich der gebotenen Leistungen eines ganz entschiedenen Erfolges.

(Abendunterhaltung.) Der hiesige römische Arbeiter-Bildungsverein hatte bei der am 19. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens abgehaltenen und Gesangsvorträgen, Declamationen und Tanz verbundenen Abendunterhaltung nur mäßigen Besuch.

(Kirchenparade.) Gestern um 9 Uhr Vormittags wurde in der hiesigen Spitalkirche feierlicher Gottesdienst abgehalten, an welchem die evangelische Mannschaft des k. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 theilnahm.

(Luther-Festspiel.) Die zweite Aufführung des Luther-Festspiels findet heute Dienstag den 22. d. statt. Anfang 6 Uhr Abends.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die Musikcapelle des k. l. Infanterie-Regiments heute Dienstag den 22. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Püden: 1. „Kronprinz Rudolf“, Marsch von Schrammel. 2. Overture zu „Königslieutenant“ von Tittel. 3. „Hosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 4. „Am Abend“, Lied von Gounod. 5. „Das liegt bei uns im Blut“, Polkamazur von Ziehrer. 6. Potpourri aus dem Ballet „Ercelfion“ von Marteno.

(Eröffnung der Schwimmschule des Infanterie-Regiments Nr. 31.) Bei günstiger Witterung wird die Eröffnung der Regiments-Schwimmschule Mittwoch den 23. d. stattfinden, das Wasser hat bereits 14 Wärmegrade. Alles Nähere besagen die bereits affixirten Placate.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Nach einer Mittheilung haben auch die Besuche an die hochl. Direction der kön. ung. Staatsbahnen von Budapest bis zum Predeal für die Per- und Rückfahrt — dann für die Strecke Szeged—Marosvasarhely ihre günstige Erledigung gefunden.

(Zum Preßproceß der „Tribuna“.) Die l. Curie hat am 17. d. die von Herrn Joan Slavici gegen das Verdict der Klausenburger Jury überreichte Nichtigkeitsbeschwerde verworfen.

(Kindes-Lebensüberdruß.) Vorgefunden Mittags legte sich ein ungsähr acht Jahre altes krüppelhaftes Mädchen in das in der Elisabethgasse vor dem Brunnen angeammelte Wasser, in welches die Ninnja mehrerer Gassen einmündeten.

(Nichtigkeitsklage.) Mit Bezug auf die in Nr. 116 vom 19. Mai in unserem Blatte veröffentlichte Notiz betreffend den Neubau eines Gymnasialgebäudes in Mediasch, werden wir erlucht, mitzutheilen, daß es sich hier nicht um einen Neubau, sondern um einen Zubau von 6 Zimmern zum alten Gymnasialgebäude handelt.

(Altregulierung.) Am 17. d. fand in Kronstadt unter dem Voritze des Obergespanns Grafen Andreas Bethlen eine gut besuchte Conferenz in Angelegenheit der Regulierung des Allflusses statt.

(Personalnachricht.) Erzherzog Josef trifft morgen (23. d.) in Marosvasarhely zur Inspektion der im Zellauer concentrirten Honved-Regimentalione ein.

(König Matthias-Denkmal.) Ueber den Stand dieser Angelegenheit wird aus Klausenburg berichtet: Die Denkmal-Kommission hielt am zweiten Pfingstfeiertage unter Voritze des Abgeordneten Alexander Hegedüs eine Sitzung, in welcher der Bericht des Subcomitäs über die bisherige Vorarbeiten verhandelt wurden.

(Nachsähtiger Kater.) In einer Gemeinde des Koloszer Comitats nächst Gyalu verschwanden allnächtlich mehrere Hühner. Die als Langfinger verdächtigten Tagelöhner wurden ins Käfige, bald aber wieder auf freien Fuß gesetzt, weil es sich herausstellte, daß sie unschuldig seien.

(Jugendlicher Selbstmörder.) In Göl-Somlyó hat sich am 14. d. der dreizehnjährige Schüler der 4. Elementarclasse, Moses Nagy aus Göl-Vorzsoda, im Stalle seines Hausherrn erhängt.

(Schulwesen.) Der Unterrichtsminister hat über das Verfahren, welches gegenüber den schriftlichen Ausarbeitungen in den höheren Volks- und Höhererschulen zu beobachten ist, eine längere Verordnung an die Schulinspektoren gerichtet.

(Ausstellungsgäste aus Ungarn.) Auf Einladung des Niederösterreichischen Gewerbevereines begeben sich etwa 200 Mitglieder des ungarischen Landes-Industrie-Vereines mittelst Extrazuges am 9. Juni zum Besuche der Gewerbe-Ausstellung für drei Tage nach Wien.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die Musikcapelle des k. l. Infanterie-Regiments heute Dienstag den 22. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Püden: 1. „Kronprinz Rudolf“, Marsch von Schrammel. 2. Overture zu „Königslieutenant“ von Tittel. 3. „Hosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 4. „Am Abend“, Lied von Gounod. 5. „Das liegt bei uns im Blut“, Polkamazur von Ziehrer. 6. Potpourri aus dem Ballet „Ercelfion“ von Marteno.

(Eröffnung der Schwimmschule des Infanterie-Regiments Nr. 31.) Bei günstiger Witterung wird die Eröffnung der Regiments-Schwimmschule Mittwoch den 23. d. stattfinden, das Wasser hat bereits 14 Wärmegrade. Alles Nähere besagen die bereits affixirten Placate.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die Musikcapelle des k. l. Infanterie-Regiments heute Dienstag den 22. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Püden: 1. „Kronprinz Rudolf“, Marsch von Schrammel. 2. Overture zu „Königslieutenant“ von Tittel. 3. „Hosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 4. „Am Abend“, Lied von Gounod. 5. „Das liegt bei uns im Blut“, Polkamazur von Ziehrer. 6. Potpourri aus dem Ballet „Ercelfion“ von Marteno.

(Eröffnung der Schwimmschule des Infanterie-Regiments Nr. 31.) Bei günstiger Witterung wird die Eröffnung der Regiments-Schwimmschule Mittwoch den 23. d. stattfinden, das Wasser hat bereits 14 Wärmegrade. Alles Nähere besagen die bereits affixirten Placate.

(Eröffnung der Schwimmschule des Infanterie-Regiments Nr. 31.) Bei günstiger Witterung wird die Eröffnung der Regiments-Schwimmschule Mittwoch den 23. d. stattfinden, das Wasser hat bereits 14 Wärmegrade. Alles Nähere besagen die bereits affixirten Placate.

In Stuhl... litten ha... wollte, er... Regl, ein... angeschla... des Tode... Als der... Böwen A... verfahren... Böwenan... aufgefress... ganz, ab... Jangzibar... in der 9... Jagdnach... den Köni... walde w... Baume a... wurde a... der jung... dunfel ge... Erst das... Es war... Bestie m... man h... Zähne de... er gab i... troghem... um nach... wieder e... kamen u... Fuße des... Comitats... Austausch... schädliche... Topolov... möglich... Mon... neuen... lieferant... Schläger... Lieferan... Der K... machte... eine Ge... Magnete... was die... diener... nehmen... solchen... sehr bet... brüden... schlamm... ausgele... (Ohio)... Zuzchau... Sparrs... Seit w... einer G... Seitlan... das G... das Pf... unglück... von P... der Mi... Schwem... Acres... wohnen... bes Lu... herrlich... bildung... Wohn... wenn... Verdien... So me... auch... vernein... Heilfr... an... Solstei... mit, d... bunden... keinen... einstell... Gafe... dieses... sofort... Schö... von 1... werde... Leiden... Preis... in P... Histor... (2... die G... Geite... stitute... rästel... Jahr... und... sohn... zum... welch... des G... Stü... man... Bud...

(Ein Löwenjäger.) Von Stefan Regl, der sich am 11. d. in Stuhlweissenburg entleibt, weil er große Verluste durch Wetten erlitten hatte und der Vater die Schulden des Sohnes nicht bezahlen wollte, erzählt einer seiner Bekannten im „Pesti Hirap“, daß der junge Regl, eine Niese an Gestalt und Gesundheit, sein Leben nicht zu hoch angeschlagen habe und daß namentlich der Schlaf, der ja ein Bruder des Todes genannt wird, ganz merkwürdige Gewalt über ihn ausübte. Als der junge Regl sich zur Reise nach Afrika aufmachte, um dort Löwen zu jagen, sagte ein Freund zu ihm: „Bista, ich werde dein Leben verschern, denn ich bin überzeugt, du schläfst eines Tages auf dem Löwenanfang ein und wirst von den Bestien, die du schießen wolltest, aufgefressen.“ Diese Vorhersage erfüllte sich an dem jungen Regl nicht ganz, aber doch zum guten Theil. Der Löwenjäger hielt sich gerade in Jangbar auf, als ihm von seinen Jagdhelfern gemeldet wurde, daß sich in der Nähe ein Löwe zeige. Regl nahm alsbald seine Flinte; ein Jagdnappe ging hinter ihm mit einem Kalb her, das als Lockpfeife für den König der Thiere dienen sollte. An einer prächtigen Stelle im Bananenwalde wurde Halt gemacht und Regl suchte einen Platz auf einem Baume auf, wo er sich einen bequemen Sitz herrichten ließ; das Kalb wurde an einen Baum in der nächsten Nähe gebunden. Damit entließ der junge Regl seine Leute nach Hause; er selbst — es war mittlerweile dunkel geworden — setzte sich auf seinen Baum und schlief — ein. Erst das jämmerliche Blöken des Kalbes erweckte ihn aus dem Schlummer. Es war hochförmig im Urwalde. Regl sah den Löwen nicht, aber die Bestie mußte sich bereits über das arme Kalb hergemacht haben, denn man hörte ein schauerlich behagliches Knurren und das Knacken der Zähne des Raubthieres. Dieses Geräusch allein lenkte Regl beim Zielen; er gab in die Richtung zwei Schüsse ab, es wurde daraufhin ruhig, aber trotzdem war es für den Jäger nicht ratsam, seinen Baum zu verlassen, um nachzugehen. Regl blieb also auf seinem Baume sitzen und — schlief wieder ein. Er erwachte erst, als am Morgen seine schwarzen herbeilamen und ein Freudengeschrei ausstießen, als sie den Löwen tot am Fuße des Baumes liegen sahen.

(Kolumbacher Fliegen.) Die süßlichen Theile des Temejer Comitats wurden durch das plöglche, um diese Zeit völlig unerklärliche Auftauchen der Kolumbacher Fliegen in großen Schrecken versetzt. Diese süßlichen Insecten halten die Felder von Thees, Kralovecz, Brestowacz, Topolowecz u. s. w. besetzt und machen jede Feldarbeit bei Tag unmöglich.

(Todesfall.) Gestorben ist: Der Schriftsteller Charles Monselet am 19. d. in Paris.

(Kaiser Friedrich und sein Schneider.) Zu einer neuen Uniform hat der deutsche Kaiser sich am Montag vom Hoflieferanten Herrn B. das Maß nehmen lassen. Herr B. wurde in das Schlafzimmer des Kaisers geführt. Der Kaiser empfing seinen alten Lieferanten im Bette liegend und reichte ihm halbwohl lächelnd die Hand. Der Kaiser sah beim Maßnehmen dem Meister freundlich zu und machte dann mit der Hand eine kreisförmige Bewegung um das Gesicht, eine Geste, die Herr B. nicht verstand. Als der Kaiser nach vollendetem Maßnehmen Herrn B. entlassen hatte, fragte dieser den Kammerdiener, was die Handbewegung wohl zu bedeuten gehabt hätte. Der Kammerdiener meinte, Herr B. habe beim Eintritt und während des Maßnehmens seine schmerzliche Bewegung über dieses Zusammentreffen unter solchen Umständen nicht verbergen können und seine Miene sei daher sehr betrübt und ernst gewesen. Der Kaiser habe mit der Geste ausgedrückt wollen, Herr B. solle doch nur weiter blicken, es sei nicht so schlimm, wie er annehme. Herr B. fand, daß der Kaiser nicht so krank ausgesehen, wie er befürchtet hatte.

(Der Tod einer Seiltänzerin.) In Steubenville (Ohio) ereignete sich folgende Scene in Gegenwart von mehreren tausend Zuschauern. Eine Seiltänzerin, Fräulein Decco, ein Mitglied der Truppe Sparks, producirte sich auf dem Plage vor dem Opernhaus. Das Seil war von den Fenstern des Hotels bis zu einem Baume, der in einer Entfernung von hundert Fuß steht, gespannt. Die jugendliche Seiltänzerin hatte bereits den halben Weg zurückgelegt, als sich plötzlich das Seil lockerte. Fräulein Decco stürzte von bedeutender Höhe auf das Pflaster nieder und blieb tot liegen. Der wahre Name der Verunglückten ist Anna Wilson, und sie gehört einer der geachteten Familien von Philadelphia an.

(Ueberschwemmung.) In Folge eines Dammbrechens ist der Mississippi ausgetreten, die Gegend um Quincy (Illinois) wurde überschwemmt; der Fluß steigt noch; der Schaden ist beträchtlich; 200.000 Acres Land wurden überschwemmt; die Ernte ist vernichtet; die Einwohner flüchteten in die Stadt; Viele wurden ihrer Habe beraubt.

(Vom Wetter.) Die andauernd sehr gleichmäßige Vertheilung des Luftdruckes läßt für unsere Gegenden in den nächsten Tagen vorherrschend heiteres, sehr warmes Wetter, doch ziemlich häufige Gewitterbildungen mit folgender Abkühlung erwarten.

(Dem Verdienst die Krone.) Ist ein altes, bewährtes Wahrwort und dem Verdienenden gebührt um so mehr eine Auszeichnung, wenn Mühsamkeit und Verleumdung besonders demüthigt sind, das wahre Verdienst zu verdächtigen und in den Augen der Welt zu verunglimpfen. So wenig aber der Glanz des Diamanten zu vernichten ist, kann man auch Warner's Safe Cure als ein besonders erfolgreiches Heilmittel verneinen, denn den nach Tausenden zählenden Aestheten, welche die Heilkraft dieser Medicin bezogen, reihen sich mit jedem Tage weitere an. Auch Herr H. H. Henning in Spanhornswiese bei Altheberg in Holstein bezeugt solches und schreibt: Hierdurch theile ich Ihnen ergeben mit, daß meine Frau schon seit reichlich zwei Jahren an Malaria, verbunden mit Melancholie erkrankt war. Ärztliche Behandlung hatte keinen Erfolg, das Uebel war schon so arg, daß sich häufig Krämpfe einstellten und der Tod zu erwarten war. Da erhielt ich Warner's Safe Heilmittel Broschüre; nachdem ich sie durchgesehen, fand ich, daß dieses Heilmittel noch das einzige, welches meiner Frau helfen könnte. Sofort ließ ich mir eine Flasche Warner's Safe Cure mit Willen schicken. Schon bei der ersten Flasche stellte sich Besserung ein, und nach Gebrauch von 12 Flaschen war meine Frau wieder vollständig hergestellt. Ich werde beehrt sein, diese wunderbare Heilmittel allen an dieser Krankheit Leidenden zu empfehlen. — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: Kaiser's Erb., August Teutsch in Hermannstadt. General-Depot: Einhorn-Apoth. (M. Janta) in Prag.

Luther.

Historisches Charakterbild in sieben Abtheilungen von Otto Devrient. (Zum ersten Male im hiesigen Stadttheater aufgeführt am 20. Mai 1888.)

Eine jener titanenhaften Gestalten, die mit ehernen Schritten über die Erde wandeln und durch die Gewalt eines himmelanstürmenden Weltes Jahrhunderte alte, schier nicht zum Wanken zu bringende Institutionen in ihren Grundvesten erschüttern, an ihren marmornen Säulen rütteln mit eiserner Faust; eine jener Gestalten, die vom Schicksal in Jahrhunderten einmal auf die Erde gesandt werden zum Segen bald und bald zum Fluche der Menschheit — so steht der schlächte Bergmannssohn aus Eisleben in der Geschichte! Und so schritt der Reformator, zum Leben erweckt vom Geiste eines genialen Mannes, über die Bretter, welche diesmal wirklich eine Welt bedeuteten; es war als spürte man des Heiligen Wehen einer großen Vergangenheit, als lebte man mit jenes Stück Weltgeschichte, das das Antlitz der Erde verändern sollte, als fühlte man mit ergreifender Unmittelbarkeit, mit fast heiligem Schauer die Wucht jenes Ereignisses, das durch Ströme von Blut, aber zertrümmerte

Paläste und rauchende Hütten den Weg sich bahnen sollte zur Befreiung der Geister von dem Drucke Jahrhunderte alter Fesseln und Mißbräuche und Bergewaltigungen!

In 7 Abtheilungen gegliedert, rollt Devrient die Hauptmomente aus dem Leben Luther's vor uns auf. In der ersten Abtheilung hören wir in einer Straße von Erfurt die damaligen Zeitverhältnisse und den Charakter Luther's beschreiben: „so fromm und oft so froh.“ „Bald ist er so, bald ist er so!“ „Er ist und bleibt ein Sonderling!“ Die Mittheilung, daß Luther in ein Kloster gegangen sei, wird anfangs nicht geglaubt, bis er selbst als Augustinermönch erscheint. Im zweiten Schauplatz dieser Abtheilung, Luther's Zell, finden wir den Augustinermönch in ohnmächtigen Kampfe mit seinen Zweifeln, ringend nach Ruhe, nach Frieden! Da kommt mit dem Prior des Klosters der Bicar Johann v. Staupitz, richtet den Entmutigten auf, weist auf die Bibel hin als den einzigen Vorn der Wahrheit und bewegt Luther, nach Wittenberg als Lehrer und Prediger zu gehen. Und Luther folgt dem Rufe, die Bibel umfassend:

„Auf's neu denn mein, du Buch, mein Leiden;
Du Buch, mein Trost, um nie von mir zu scheiden!“

Die zweite Abtheilung führt uns nach Wittenberg vor die Schloßkirche. Fest entschlossen, dem Ablasskuf zu steuern, getreu seinem Eide, „des Evangeliums Wahrheit allzeit zu vertheidigen“, eröffnet er den Kampf mit dem Anschlag der 95 Thesen, trotz dem besorglichen Abmahnen Staupitzens. Die folgenden Scenen bieten ein buntes Bild von der Wirkung der angeschlagenen Thesen, welche von Studenten dem Volke überjert werden! Da mitten in die aufgeregte Versammlung ein Ablasshändler kommt, wird sein Ablasskuf geplündert, die Zettel in die Luft geworfen und schon drängt studentischer Uebermuth zum öffentlichen Verbrennen der Ablasszettel, da erscheint im größten Getümmel Luther in der Kirchentür und mahnt zur Ruhe:

„Seid Ihr belesen,
Habt Ihr denn Recht und Ehr' vergessen?
Zurück dem Manne gebt, was sein,
Und stellt den tollen Unfug ein!
Beistehet Eure Hände nicht
Mit solchem Raub! Laßt Gott das Gericht!“

Die dritte Abtheilung bildet den Mittelpunkt des Stückes, den Reichstag zu Worms. Järlern, Carbinäts, Bischöfe und Erzbischöfe, Botshafsten und Städte füllen den Saal und vor dieser illustren Versammlung, vor Kaiser Karl V. soll Luther sich verantworten. Rußig und gefoßt betritt er den Saal:

„Der Gott, der die drei Jünglinge in Bal
Im Feuerofen einstens thut bewahren,
Der starkt Gott, der lebt noch allzumal.
Er mag mich sterben lassen oder sparen:
Ich will ihn fröhlich schalten lan!
Was Gott thut, das ist wohlgethan!“

Seine Bücher vertheidigend, wehrt er sich dann heroisch gegen die, während die Versammlung säkularer Partei nimmt für diesen und für Jenen, und schließt:

„Will nichts von Biberufen wissen;
Wilt's weder fider, noch gerathen ist,
Etwas zu thun wider das Weißsein!
Hier stehe ich in Gottes Namen!
Ich kann nicht anders! Got' helfe mir! Amen!“

Nach aufgelöster Versammlung verklärt er die Reichsacht über Luther, worauf dieser ergehen spricht:

„So will ich denn mit Kaisers Geleit
Zurück nach meinem Kloster geh'n.
Wie's Gott gefiel, so ist's geschick't,
Sein Name sei gebenedeit!“

In den folgenden Scenen wird zwischen Friedrich dem Weisen, Ambsdorf und Spalatin die Rettung Luther's besprochen, indem man sich einigt, ihn auf die Wartburg zu entsenden.

In einer fast an Goethe's Uebersetzungs-Scene im „Faust“ erinnernden Abtheilung finden wir nun Luther als Junker Jörg, mit traulem Bart und traulem Haar. Es duldet ihn nicht mehr in der einsamen Zelle müßig zu sitzen; es drängt ihn, den „Flammberg“ zu schwingen und „Funken in das Draehennest zu schlagen“, doch bald befinnt er sich, daß er nicht berufen sei, mit dem Schwert, sondern mit der Feder zu kämpfen:

„Den Federflamberg schwinde ich,
Das ist mein Wapfen und mein Wehr!
Der bahnt den Weg in's Himmereich!“

Die folgenden Scenen bringen Luther aber durch Ambsdorf die Nachricht, daß in die Samenbömer der neuen Lehre auch mancher Klein Unkraut Eingang gefunden, daß seine Lehre manch' falsche Deutung erfahre, und als der Freund ihm gar mittheilt, daß die Wittenberger Schule aufgehoben sei, weil Christus spricht:

„Verborgen ist's den Klugen und den Weisen,
Doch den Mündigen thut es sich erweisen“;

und da nun Karlsstadt bei den Bürgern herumläuft und

„Rißt sich denen's Evangelium,
Indessen er mit jedem Studium bricht
Und mit Verachtung Kunst und Wissen schilt,“

da duldet es Luther nicht mehr in der Zelle, er ruft nach seinem Pferde, um trotz Reichsacht sich selbst wieder in den Kampf zu stürzen und kürzt hinaus mit dem Rufe:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär!“

In Kloster Nimtschen. Zwei zu zwei schreiten die Nonnen, Kergen in den Händen mit feierlichem Gesang durch die große Halle. Raum sind sie verschwunden und noch ist der Gesang nicht verhallt, stürzt die Nonne Katharina von Bora herein und wirft sich vor den Stufen nieder. Sie flagt, daß sie zu Fuß und Pön, zu Schimpf und Spott verurtheilt sei, weil sie an Luther glaube. In der darauf folgenden Unterredung mit ihrer Muhme, Magdalena von Bora gibt sie ihrer Begeisterung für Luther flammend Ausdruck; ebenso tief ist auch der Eindruck, den Luther's Lehre auf die übrigen Klosterfrauen geübt, welche alle sofort bereit sind, das Kloster zu verlassen, was ihnen auch mit Hilfe der Oberin-Stellvertreterin gelingt.

Die sechste Abtheilung, welche im Wittenberger Augustinerkloster spielt, zeigt uns nun Luther von seiner rein menschlichen Seite; er freit um die ehemalige Nonne, Katharina von Bora, und macht sie zu seiner Gattin.

Luther's letzte Weihnachten bilden die Darstellung der letzten Abtheilung, in welcher wir Luther nach zwanzig Jahren im Kreise treuer Freunde, an der Seite der geliebten Frau finden. Noch gibt es freilich manchen Kampf zu bestehen, noch steht die neue Lehre nicht ungefährt, da, doch tröstend glänzen die Sterne vom Himmel herab und hoffnungsbeubig blickt der Reformator in die Zukunft:

„Holl' über mich das Rad der Zeit —
Ich scheide ohne Groll und Reib.
Die heilige Reformation,
Die haftet mit an meiner Person;
Die wirkt fort bei meinem Sterben;
Mein deutsches Volk sey' ich zum Erben!“

Unter dem Choral „Mit Fried' und Freud' ich fahr' dahin“, den Luther, Kätze und die Kinder antimmen, schließt das Stück. Die möglichst gedrängte Inhaltsangabe des Charakterbildes zeigt allein schon, daß Devrient in seinem Stücke die einzelnen Hauptmomente aus Luther's Leben zur Darstellung bringen wollte; denn von einer streng einheitlichen Composition, von einer strengen dramatischen Gliederung dieser löse an einander gereihten Scenen kann nicht wohl die Rede sein. Doch entschädigt für diese Mängel reichlich das schar und klar gezeichnete Bild des Reformators, der wie aus einem Guße

herborgegangen scheint, mit seiner ehrlichen Treuezeitigkeit, mit seinem kindlichen Sinn im Familien- und Freundeskreis, mit seiner ehernen Starrheit aber, mit seiner selbstbestimmten Beharrlichkeit, mit seinem heroischen Muth in einem Kampfe, der für den Angreifer mehr als gefährlich, aber nothwendig war zu einer Zeit, die gebieterisch nach Abhilfe schrie!

Der Vergleich des Luther'sche'spiels mit den Oberammergauer Passionsspielen aber paßt nicht; denn während letztere Scenen aus dem Leben des Heilandes darstellen, die jeden Christen erheben und erbauen, stellt ersteres confessionelle Fragen auf die offene Bühne, die für eine der beiden, ganz gleich guten und gleich berechtigten Confessionen nicht gerade schmeichelfast sind — Auswüchse aber gibt es bekanntlich überall!

Was die Aufführung anbelangt, so muß sie, erwägt man die immensen Schwierigkeiten mit einer grandiosen Schaar Dilettanten, als eine musterergiltige bezeichnet werden. Daß Devrient, selbst ein hervorragender Schauspieler, seinen Luther in jeder Beziehung großartig darstellte, ist natürlich; ebenso musterergiltig steht ihm seine Schülerin, Fräulein Wilhelmine Ruhlmann, als Katharina von Bora zur Seite und bedauern wir nur, daß sie viel zu wenig auf der Bühne ist. Außer diesen beiden Hauptrollen wurden alle anderen Personen des Stückes von hiesigen Dilettanten dargestellt. Manche von ihnen ragen allerdings hervor, wir nennen nur das routinirte Spiel des „Spalatinus“, des „Rübel“, „Emser's“, endlich — last but not least — die ergreifende, bedeutende Darstellung der nicht nur im Stücke selbst so opernwürdigen, unermüdlichen, Tag und Nacht rastlosen Darstellerin der „Ene Bora“! Von ergreifender Wirkung waren besonders die Scene im Reichstag von Worms, ein geradezu prächtiges Ensemble, der ergreifende Gesang der Nonnen und die Volksscene vor der Wittenberger Schloßkirche.

Die Sprache des Stückes scheint den Darstellern große Schwierigkeiten bereitet zu haben und will es uns bedünken, als ob Devrient darin etwas zu viel des Guten gethan habe. Diese Diction, vier Hebungen mit gepaartem Reim, erinnert mit ihren manchen geistlichen Alterthümlichkeiten (niemals nit, nit, laß, stah'n“) an die R. Wagner'sche Sprache.

Zum Erfolge des Ganzen trugen wesentlich die vielen, manchmal prächtigen hübschen Costüme, dann die Decorationen des Malers Hans Bulhardt, besonders die Straße in Erfurt, bei. Daß die Darsteller mit Beifall überschüttet wurden, ist selbstverständlich; am Schluß der Vorstellung war der Applaus schon orfanartig und Devrient mußte immer und immer wieder vor der Rampe erscheinen.

Lotto-Ziehung

vom 19. Mai.
Budapest: 19 51 72 55 30.

Fremden-Liste

vom 21. Mai.

Hotel Neukircher. Josef Reichel, R. Kränzl, Müller, Bachmann, Kaufente, von Wien; Karczyk, Kaufmann, von Fiume; Berto, Kaufmann, von Fogaras; Szmul, Kaufmann, von R. Sigeth; Fran Schuch, von Fogaras; Ritter v. Otto, Rentenan, Bildner, Oberkuchricht, von Marienburg; Dr. Balocianu, Advocat, von Bukarest.
Hotel Wämischer Kaiser. Koster, von Zindrich; Friedrich Sumpff, Reichenberg; Eitel sammt Familie, Apotheker, von Kimmil.
Hotel Melker. Krausz, Reichenberg, von Tirnan; Bogdan, Kanjliß, Simon Demian, Advocat, von Kronstadt; Reichler, Beamter, von Sibadna.

Correspondenz der Redaction. Von 1/6 Uhr Abends bis zum nächsten Morgen ist das Schluß-Abendblatt der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ das einzige in Wien gelese Blatt; es wird daher auch von Insurgenten mit Vorliebe benützt.

(Eingefendet.)

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD
bei Budapest (Ofen).
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Von glänzendem Erfolg bei (273) 6—10
Frauenkrankheiten
und Unterleibsleiden.
Ordn. Baderzt: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1, Affec.-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz. Besitzer: Heinrich Mattoni, k. k. Rath.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. Mai.

Ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Prämien-Lose	121.50
„ „ 4%	96.90	Leibrenten-Lose	124.25
„ Papierrente	85.60	Defterr. Staatsanleihe in Papier	78.25
„ Eisenbahn-Anlehen	150.50	„ „ in Silber	80.25
„ „ I. Emiffion St.-Oblig.	98.—	Defterr. Goldrente	109.50
„ „ II.	126.—	1860er Staats-Anlehen	135.—
„ „ 1876er Staats-Oblig.	114.25	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	870.—
„ „ Grunbentlastungs-Obligat.	105.50	Ung. Creditbank-Actien	273.25
„ „ Grunbentl.-Oblig. m. Verlos.	104.50	Defterr. Credit-Actien	276.90
„ „ Temes-Banat Grunbentl.-Oblig.	104.—	Silber	—
„ „ Tem.-Banat Grunb.-Obl. mit Verlos.	104.—	R. f. Ducaten	5.94
„ „ Siebenb. Grunbentl.-Obligat.	104.—	20 Francs-Stücke	10.03
„ „ Croat.-Slavon.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.17 1/2
„ „ Ung. Reimgehalt-Obligation	99.—	London (für dreimonat. Wechsel)	126.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. Mai.

Ung. Goldrente	—	Ungarische Prämien-Lose	121.50
4-procentige Goldrente	96.90	Leibrenten-Lose	124.—
5-procentige Papierrente	85.35	Defterr. Staatsanleihe in Papier	78.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	135.25	„ „ in Silber	80.30
„ „ I. Emiffion St.-Obl.	94.90	Defterr. Goldrente	109.35
„ „ II.	126.—	1860er Staats-Anlehen	133.60
„ „ 1876er Staats-Oblig.	114.50	Defterr.-ungarische Bankactien	871.—
„ „ Grunbentlastungs-Obligation	105.20	Ungar. Creditbank	273.—
„ „ Grunbentl.-Oblig. mit Verlos.	104.70	Defterr. Creditactien	278.—
„ „ Temes-Banater Grunbentl.-Oblig.	104.50	R. f. Ducaten	5.95 1/2
„ „ Tem.-Banat Grunb.-Obl. mit Verlos.	104.—	20 Francs-Stücke	—
„ „ Siebenb. Grunbentlastungs-Oblig.	105.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.17 1/2
„ „ Croat.-Slavon.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	126.80
„ „ Reimgehalt-Obligation	98.75	Defterr. Papierrente, 6%, steuerfrei	98.10

Omnibus-Fahrten

nach Michelsberg und Salzburg.

Von morgen an, den 23. Mai, fährt jeden Tag ein Wagen nach Michelsberg und einer nach Salzburg, sobald sich wenigstens 4 Personen bis 11 Uhr Vormittag melden; mit weniger wird nicht gefahren. Preis für Hin- und Retourfahrt 80 fr. Anmeldungen werden Heltauer-gasse Nr. 45 aufgenommen. Abfahrt: Nachmittags 2 Uhr vom Hermannsplatz; Retourfahrt: 8 Uhr Abends.

Johann Nussbacher.

- Verzeichnis**
der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Mai 1888 Verstorbenen:
- Den 2. Paul Kirnbauer aus Modern, Wagnermeister, 76 J., evang., Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Georg, Sohn des Schneiders Georg Wenrich, 16 J., evang., Tuberkulose, Schiffbäumel Nr. 15.
 - Dumitru, Sohn des Tagelöhners Dumitru Trimie, 3 J., gr.-kath., Tuberkulose, Peltauerthorziganie 30.
 - Anna, Tochter des Gefangenenauffsehers Ludwig Válint, 9 W., röm.-kath., Zehrfieber, Sagthorziganie Nr. 134.
 - Juliana Gobel aus Osca, Gutsbesitzerwitwe, 73 J., röm.-kath., Entkräftung, Landes-Irrenanstalt.
 - 3. Maria Cornea aus Sachsenhausen, Tagelöhnerin, 52 J., gr.-or., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Miana Moloschit aus Moichen, Tagelöhnerin, 28 J., gr.-or., Leberentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Der todtgeborene Knabe des städtischen Dieners Stefan Thut, Sporerzasse Nr. 20.
 - 4. George, Sohn des Tagelöhners George Iftan, 2 J., gr.-or., Zehrfieber, Krantgasse Nr. 10.
 - Rosa Balzer, Professorsgattin, 39 J., röm.-kath., Bauchfellentzündung, Sporerzasse Nr. 21.
 - 5. Wilhelm, Sohn des Schneiders Andreas Totb, 16 J., ref., Gehirn lähmung, Großer Ring Nr. 13.
 - Julie Steinhausen, Buchdruckerwitwe, 56 J., röm.-kath., Schlagfluß, Penterzasse Nr. 6.
 - 6. Stefan Nagy, Schneider, 55 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Reiffchulzasse Nr. 6.
 - 7. Adolf Schuster, Tischlermeister, 48 J., evang., Leberentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - 8. Sofie Gräf, Deconomswitwe, 86 J., evang., Altersschwäche, Notenturmstraße Nr. 2.
 - 9. Johann Wilhelm aus Mollomfalva, Tagelöhner, 39 J., röm.-kath., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Sp.
 - Katharina Schelles, Seilermeistergattin, 54 J., evang., Blattern, Bachgasse Nr. 11.
 - Valerius, Sohn des Tagelöhners Arnie Rusa, 5 J., gr.-kath., Tuberkulose, Sagthorziganie 118.
 - 10. Louise St. Weighäcker, Tochter, 22 J., evang., Tuberkulose, Kempelgasse Nr. 15.
 - Juon Witol aus Krenstadt, Kaufmann, 39 J., gr.-or., Gehirn lähmung, Landes-Irrenanstalt.
 - Katharina Wilhelm aus Salzburg, Dienstmagd, 17 J., ref., Phosphorvergiftung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - 11. Jozef Bujko aus Salzburg, Tagelöhner, 45 J., gr.-kath., Nierenentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Toma Dragitsch aus Szakadat, Notarsadjunct, 44 J., gr.-or., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Der todtgeborene Knabe des Beamten Josef Gröger, Morgengrabenstraße Nr. 21.

- 11. Der frühreifegeborene Knabe der Dienstmagd Sarah Keil 5 St., Schwäche, Hammersdorferstraße Nr. 17.
 - 12. Michael, Sohn des Wirtes Johann Barthmes aus Heltan, 3 J., evang., Typhus, Elisabethgasse 19.
 - Johann Wagner, Wäscherinsohn, 7 W., evang., Blattern, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Hugo Eibl, Bögling der k. k. Wiener-Neustädter Militär-Alabeme, 26 J., röm.-kath., Zehrfieber, Großer Ring Nr. 20.
 - 13. Johanna Schneider, Näherin, 20 J., evang., Tuberkulose, Entengasse Nr. 12.
 - Anna Waaner, Wäscherinsohn, 15 J., evang., Blattern, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Rudolf Wagner, Wäscherinsohn, 10 J., evang., Blattern, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - 14. Sijadeta, Tochter des Maurers Peter Kloos, 7 W., gr.-or., Gebärmutter, Heumarkt Nr. 4.
- Hermannstadt, den 18. Mai 1888.

Gefrorenes — Eiskaffee!
Damen-Veranda im Garten
„Café Lazar“.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unstetigkeit bei Appetitlosigkeit, Schwäche, Magen, übertrieben, Magen, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Erbrechen, Bildung von Sand u. dergl. übermäßiger Schleimsecretion, Gedächtnis, etc. u. dergl. Beschwerden (falls er vom Magen herrihrt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberfüllen des Magens mit Speise und Getränken, Nerven, Müde, Fieber und Hämorrhoidalleiden. — Preis 4 fl. sammt Gebrauchsanw. 35 Kr. Doppelt. 60 Kr. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Krenstadt (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind bei jedem Händlichen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Schutzmarke. kein Geheimmittel. Die Behaltensweise sind bei jedem Händlichen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. Am Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer reellen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Güntel in Krenstadt gedruckt ist.

Echt zu haben in Hermannstadt: Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. — Apoth.: Georg Deak, Apoth.; Josef Gräffus, Apoth.; N. Viad, Apoth. — Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — Freck: Keszari, Apoth. — Hosszufalu: Gustav Jekelius, Apoth. — Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mühlbach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth. — Nagy-Enyed: Em. Kovacs, Apoth. — Petroseny: G. Gerbert, Apoth. — Reps: Eduard Melas, Apoth. — Reussmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apoth.

Dienstag den 15. Mai 1888
Eröffnung der kalten
Voll- und Douche-Bäder
der Habermann'schen Bade-Anstalt.

Ein Abonnement ohne Wäsche für den ganzen Kurs und 1 Person 4 fl. — kr.	Ein Abonnement auf einen Monat für 1 Person ohne Wäsche 1 fl. 50 kr.
Für 2 Personen 6 „ — „	Ein Abonnement auf einen Monat für 1 Person mit Wäsche 2 „ — „
Für 3 Personen 8 „ — „	Einzelfäder ohne Wäsche 10 „
Jede folgende Person zahlt als Abonnementbeitrag 2 „ — „	Einzelfäder mit Wäsche 15 „
Ein Abonnement mit Wäsche für den ganzen Kurs und 1 Person 6 „ — „	
Für jede weitere Person als Abonnement die Hälfte dieses Betrages.	

Dampfbäder über Sommer nur Mittwoch und Samstag Vormittags für Herren; Mittwoch Nachmittags für Damen.

Hochachtungsvoll
Johann Habermann.

Das Lieblings-Getränk
des allerhöchsten Hauses
ist ter
KRONDORFER SAUERBRUNN.

Dieser, in seiner superioren Qualität einzig dastehende Säuerling bietet pur genossen oder mit Wein gemengt, das vorzüglichste Getränk.

Von unbedingt verlässlicher Heilwirkung ist derselbe bei folgenden Krankheiten: Husten, Heiserkeit, Lungen, Magen- und Blasenkatarrh, Typhus, Diphtheritis, Scharlach und Blattern.

Haupt-Depôt für Ungarn bei
SCHWIMMER & KELL in Budapest.

Niederlage in Hermannstadt
bei Herrn
J. B. Misselbacher sen.



Conditorei-Eröffnung.

Ich beehre mich, dem hochgeehrten p. t. Publicum die köstlich Anzeige zu machen, daß ich in der Reispargasse Nr. 11 (Müller'sches Haus) eine

Conditorei

eröffnet habe.


Meine durch dreißigjährige Thätigkeit im Conditoreifache gesammelten Kenntnisse setzen mich in die Lage, allen Anforderungen vollkommen zu genügen, die ein hochgeehrtes p. t. Publicum an mich in dieser Branche zu stellen beliebt, und bitte ich, mir Ihr Vertrauen durch Bestellungen, sowie durch den Besuch meiner Localitäten gütigst zuzuwenden.

Hochachtungsvoll
Julius Jenea,
Conditior.

Hermannstadt, im Mai 1888

Ohne zu bürsten spiegelblanke Stiefel.

Rich. Gaertner's
flüssige, französische, wasserdichte
Moment-Glanzwische,



deren Glanz sich auch in der Reife nicht verliert. „Einziges“ amtlich unterfuchtes und dem Leder nicht schädlich befindenes Präparat. Preis einer Flasche 50 Kr. Versandt: 2 Flaschen fl. 1.30, 6 Flaschen fl. 3.—, 12 Flaschen fl. 4.80 portofrei. Man achte auf die Schutzmarke. Bei den k. k. Truppen eingeführt.

Fabrik: Rich. Gaertner, Wien, Giselastrasse 4, Part. (631) 9-16

Zu haben bei allen besseren Kaufleuten, Schuh- und Leder-Handlungen.

Depôt in Hermannstadt bei Karl Ott, Ed. Fleischer und Franz Jahn Söhne.

Besser als Sparcassa-Einlagen
sind österr. und ungar. Renten, die

a) ein doppeltes Erträgniß,
b) weitaus sicherer und mobiler,
c) durch Coursegewinn, bei den gegenwärtig noch billigen Coursen,
eine Vermögensvermehrung bedeuten.

— Nur Renten und garantierte Bahnen —

haben eine Zukunft und sind die besten Verthe zur stabilen Verzinsung und Speculation.

Mein Bankgeschäft ist auf Anträgen bereit, auch sichere, gut fundirte Bank-, Bahn- und Industrie-Verthe, die voraussichtlich einer großen Coursesteigerung entgegengehen dürften, namhaft zu machen, ebenso Auskünfte über Tages-speculationen zu ertheilen.

Dedung für je einen Schluß 400 bis 500 fl. in Baarem oder in Werthpapieren.

Bei Renten für je 5000 fl. Nominale 250 fl.

Herm. Knöpfmacher,
prot. Bank-Commissions-Geschäft,
Wien, L. Wallnerstrasse 11.
Firmabestand seit 1869.

[305] 7-10

J. & S. Kessler in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7/hz.,
versenden mit Nachnahme:

Herren-Hemden, weiß und färbig, 1 Stück Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20.	Sommer-Kammgarnstoffe auf Herren-Anzüge, moderne Dessins, 6.5 Meter fl. 3.—.
Arbeiter-Hemden, aus gutem Oxford, 3 Stück fl. 2.—.	Frauen-Hemden aus Chiffon, gestickt, 3 Stück fl. 2.50.
Herren-Unterhosen aus Barchent oder Leinwand, 3 Paar, Ia fl. 2.50, IIa fl. 1.80.	Frauen-Hemden aus Kraftleinenwand, mit Baden, 6 Stück fl. 3.25.
Tuch-Mützen für Männer und Knaben, 6 Stück fl. 1.20.	Nachtcorsets aus Chiffon, reich gepußt, 3 Stück fl. 1.80.
Männer-Socken, weiß oder färbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10.	Unterröcke, aus Robleinen, Chiffon und Kouge, 3 Stück fl. 3.—.
Schweissauger-Socken, aus Seidenfärb, 12 Paar fl. 1.20.	Frauen-Schürzen aus Oxford, Creton oder Robleinen, 6 Stück fl. 1.60.
Reise-Plaid, 3.50 Meter lang, 2.60 Meter breit, 1 Stück fl. 4.50.	Frauen-Strümpfe, gestrickt, weiß oder färbig, 6 Paar fl. 1.50.
Herren-Anzugstoffe, modern, 3.10 Meter, Ia fl. 5.50, IIa fl. 3.75.	Frauen-Strümpfe (Schweißlanger), aus Seidenfärb, 6 Paar fl. 1.20.
Ueberzieher-Stoffe, fein, modernste Farben, 2.10 Meter fl. 6.—.	Mohair-Kopftücher aller Farben, 3 Stück fl. 1.20.
Normal-Hemden und Hosen, aus reiner Wolle, System Rager, 1 Stück fl. 3.50.	Foil-Kopftücher, schöne Dessins, 6 Stück fl. 1.20.
Reform-Normalwäsche (Schweißlanger), 1 Hemd oder 1 Hose fl. 2.—.	Sommer-Jersey-Jacken, rein wollen, alle Farben, 1 Stück, glatt, fl. 2.50, tambourirt fl. 4.—.
Gummi-Wäsche, 2 Paar Handketten, 2 Stck., 2 Umlegketten fl. 2.50.	Sacktücher, mit färbigen Rand, 1 Dutzend für Herren fl. 1.20, für Damen fl. 1.—.

Muster gratis und franco. [131] 13-26